

# Haus der Bayerischen Geschichte

Exkursionsblätter  
zur Geschichte und Kultur der Juden in Bayern



## Jüdische Landgemeinden in Oberfranken

### Raumbeispiel: Altenkunstadt / Burgkunstadt

#### Geschichtliche Einführung

Im Zuge der Expansionsbestrebungen der Franken nach Thüringen und Sachsen kamen auch Juden in das obere Maintal. Um 1200 existierte in Bamberg, dem Sitz des Landesherren, eine blühende jüdische Gemeinde. 1268 sind erstmals Juden in Lichtenfels urkundlich erwähnt. Die erste gesicherte Nachricht über Juden aus Altenkunstadt/Burgkunstadt stammt aus dem Jahr 1298: Damals waren während des sog. Rindfleisch-Pogroms wie in zahlreichen anderen fränkischen Gemeinden auch Tote in den Ämtern Kunstadt (dazu zählte Burgkunstadt) und Niesten (dazu zählte Altenkunstadt) zu beklagen. Die Namen der Ermordeten wurden im Memorbuch der Nürnberger Synagoge festgehalten. Ein verschuldeter Ritter namens Rindfleisch hatte sich an den Juden bereichern wollen. Als Grund für die Verfolgung wurde ein angeblicher Hostienfrevl in Röttingen an der Tauber vorgeschoben. Mit dem Rindfleisch-Pogrom 1298 begannen vier Jahrhunderte, in denen Zeiten der Duldung immer wieder durch Phasen der Verfolgung und Vertreibung durchbrochen wurden.

Gut belegt ist die Zeit zwischen 1400 und 1500, zum einen mit Nachrichten über Juden aus Burgkunstadt, die Geld verliehen, und zum anderen durch Ereignisse, die mit der Vertreibung der Juden aus dem Fürstbistum Bamberg im Zusammenhang stehen. Eine Vertreibung am Ende des 15. Jahrhunderts scheint aber auf die bischöflichen Schutzjuden beschränkt gewesen zu sein. Die ritterschaftlichen Juden waren offenbar nicht betroffen.

Nach den Glaubenskriegen und dem Dreißigjährigen Krieg hatte sich die politische Situation auch für die Juden am Obermain stabilisiert. Zum Wiederaufbau des Landes wurden sie dringend gebraucht. Nach 1650 ist ein rasches Anwachsen der jüdischen Bevölkerung zu verzeichnen.

Unverantwortliche Geschäfte des Bamberger Fürstbischofs im Getreideexport waren Anlaß zu einem antijüdischen Aufstand im Frühjahr 1699. Zwischen dem 18. und 23. Mai kam es auch zu Ausschreitungen gegen Juden aus Altenkunstadt und Burgkunstadt, wobei Altenkunstadter "Judenhäuser" geplündert wurden. Ausgelöst durch mehrere Pogrome in Osteuropa setzten dort im 18. Jahrhundert große Wanderbewegungen

Richtung Westen ein. Etliche Flüchtlinge ließen sich auch in Altenkunstadt und Burgkunstadt nieder.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lag zweifellos der Höhepunkt jüdischer Geschichte am Obermain. Knapp 1500 Juden lebten damals in zwölf Landgemeinden, davon die Hälfte in Altenkunstadt und Burgkunstadt. Bedingt durch die Abwanderung in größere Städte und die Auswanderung vor allem in die USA, nahm der jüdische Bevölkerungsanteil zwischen 1855 und 1867 rasch ab.

Zum Distriktsrabbinat Burgkunstadt zählten zu Anfang des 19. Jahrhunderts die Juden aus Altenkunstadt, Maineck, Fassoldshof, Burgkunstadt, Ebnet, Weidnitz, Horb, Mistelfeld, Lichtenfels, Seubelsdorf, Redwitz, Oberlangenstadt, Mitwitz, Küps, Kronach und Friesen. Zwischenzeitlich wurde für die Gemeinden, die nördlich und westlich von Burgkunstadt lagen, ein eigenes Distriktsrabbinat in Redwitz eingerichtet (1825-1862).

Auf drei Rabbiner sei hier verwiesen: Löb Reckendorfer (gest. 1835), der schon zu Zeiten des Hochstifts im Amt war, Dr. Leopold Stein (1835-1844), den bedeutenden Reformrabbiner, und Dr. Eduard Ezechiel Goitein (1897-1914), den letzten Rabbiner in Burgkunstadt.

1933 unterstanden die Kultusgemeinden Altenkunstadt und Burgkunstadt dem Bezirksrabbinat Bayreuth, drei Jahre später wurden sie dem Bezirksrabbinat Bamberg angeschlossen.

Bis 1938 emigrierten zehn jüdische Bürger aus Burgkunstadt und drei aus Altenkunstadt. Mit der Deportation und Ermordung in den Konzentrationslagern endet 1942 die Geschichte der Juden am Obermain.

### Altenkunstadt

#### Jüdische Gemeinde

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts hatte das Dorf Altenkunstadt den höchsten jüdischen Bevölkerungsanteil im oberen Maintal. Von 1800 bis 1850 lag er zwischen 40 und 50 Prozent der Gesamteinwohnerzahl.

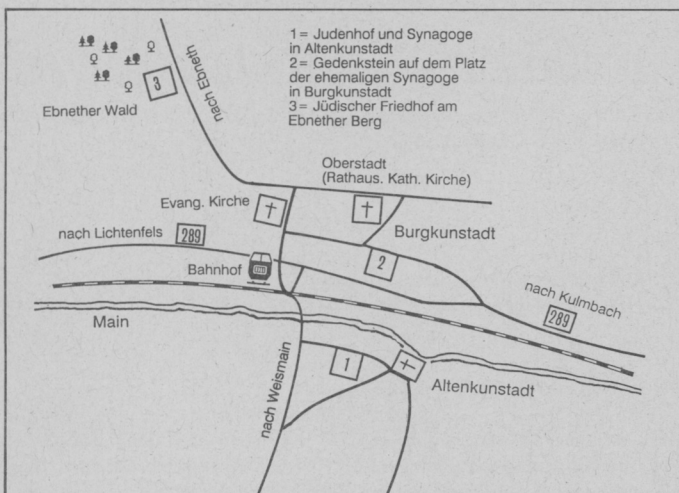
Im Verlauf des 13. Jahrhunderts dürften sich hier die ersten Juden niedergelassen haben. Seit dem 15. Jahrhundert existieren fortlaufend Hinweise auf Juden in Altenkunstadt. In einer Notiz zum Schaumberg-Hof, dem heutigen Judenhof, wird 1596 erwähnt, daß "darin der Jud sitzt".

1706 wurden 200 und 1767 bereits 256 jüdische Einwohner registriert. Schutzherrn waren die Herren von Schaumberg zu Strössendorf, die für die meisten Juden hier zuständig waren. Ferner hatten die Marschalke von Ebnet, die Freiherren von Redwitz zu Redwitz und die zu Unterrodach, die Freiherren von Giech zu Buchau, das Kloster Langheim sowie der Fürstbischof von Bamberg jüdische Untertanen in Altenkunstadt.

1809 lebten hier 285 Juden, 1837 waren es 400, damals die Hälfte der Dorfbewohner. Bedingt durch Wegzug und Auswanderung sank der jüdische Bevölkerungsanteil in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rapide ab.

Folgende Berufe wurden im Jahr 1824 bei den 90 Matrikelinhabern angegeben:

- Schnittwarenhandel auf Messen, Märkten und als Hausierer	38
- Viehhandel	10
- Schnittwarenhandel im offenen Laden	6
- Schnittwarenhandel en gros	2
- Spezereienhandel	2
- Lederhandel	2



- Handel mit rohem Leder 2
- Weinhandel 2
- Hebräisch-Privatlehrer 2

Jeweils einmal:

Schuldienner, Elementarlehrer, Ökonomiebetrieb, Hopfenhandel, Pferdehandel, Handel mit Landesprodukten, Händler.

"Die Kultur im Dorfe", so überschrieb Moses Lazarus Kohn seinen Aufsatz, der 1810 im dritten Jahrgang der jüdischen Zeitschrift "Sulamith" in Dessau und Leipzig erschienen war. Wertvolle Aufschlüsse über das Leben in der jüdischen Gemeinde von Altenkunstadt zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind in diesem Beitrag enthalten: "Seit einigen Jahren besteht daselbst eine Gesellschaft verheirateter und unverheirateter junger Leute, deren Tendenz eben so mannichfaltig, als gut und edel ist. Zur intellektuellen und ästhetischen Bildung hat sie sich eine Bibliothek verschiedener schöner und geistreicher Werke der neuesten Literatur angeschafft, welche jedem Liebhaber der Lektüre offen steht. Eine Anstalt, die schon an und für sich sehr rühmlich ist, die aber zugleich auch Bildung voraussetzt. Des Armen nicht vergessend, hat sie ein Mildthätigkeits-Institut, aus welchem monatlich eine bedeutende Summe an Bedürftige fließet. Der Fond hierzu wird Theils durch bestimmte wöchentliche Beiträge, Theils durch den Ertrag eines der Gesellschaft zugehörigen Billards gebildet."

Neben der Bibliothek und dem "Mildthätigkeits-Institut" verweist Kohn auch auf ein "Armen- und Krankenbesuch-Institut" sowie auf "viele andere Verbrüderungen und Stiftungen".

Unter maßgeblicher Beteiligung jüdischer Bürger wurde 1871 die freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen. Zum ersten Vorstand wurde der jüdische Lehrer Moses Vogel gewählt. Ebenso hatten zehn Jahre später bei der Gründung der Zimmerstutzen-Schützengesellschaft jüdische Bürger entscheidenden Anteil.

Spinn- und Tuchfabriken betrieben Mitte des 19. Jahrhunderts Leopold Hofmann (in der heutigen Porzellanfabrik) sowie um die Jahrhundertwende Simon Hofmann.

Im Jahr 1900 lebten in Altenkunstadt 65 jüdische Bürger, 1933 waren es 31. 1942 wurden dreizehn nach Ostpolen deportiert und dort ermordet.

## 1. Synagoge

**Standort:** Judenhof 3

In und um den Judenhof - der Straßename existiert heute noch - befand sich bis in das 20. Jahrhundert das größte jüdische Viertel. Der Ghetto-Charakter dieses ehemals adeligen Salhofes läßt sich noch gut nachvollziehen. Ein weiteres Judenviertel lag in der "Kaffeegaß", unterhalb der katholischen Pfarrkirche (heute: Klosterstraße).

Die heute noch bestehende Synagoge stammt aus dem Jahr 1726. Im Südosten wurde sie 1822 mit einem Anbau erweitert. Die Inneneinrichtung wurde in der Pogromnacht 1938 von einheimischen Nationalsozialisten zerstört. Während des Krieges waren in der Synagoge Kriegsgefangene, danach Heimatvertriebene untergebracht.

Zur Zeit erfolgt eine gründliche Renovierung des Gebäudes, und in den nächsten Jahren soll die Synagoge als Kultur- und Gedenkstätte eine neue Bestimmung erhalten.

Eine Nachuntersuchung im Auftrag des Landesamtes für Denkmalschutz ergab in den Jahren 1989/90, daß sich im sogenannten "Anbau" ein 30 Quadratmeter großer Raum befindet, der wahrscheinlich vor 1726 als Betstube genutzt wurde.

Ein Chuppa- oder Hochzeitsstein aus dem Jahr 1726 blieb an der Außenwand der Synagoge erhalten. Allerdings war er um die Jahrhundertwende schon stark verwittert, so daß der letzte Distriktsrabbiner eine Skizze erstellen ließ, unter deren Zuhilfenahme 1988 eine Nachbildung angefertigt werden konnte.



Nachbildung des Hochzeitssteins an der Außenmauer der Altenkunstadter Synagoge. Foto: Motschmann

## 2. Wohn- und Geschäftshaus der Tuchhändlerfamilien Mack und Seeligsberg

**Standort:** Theodor-Heuß-Straße 25

Am westlichen Ortsrand wurde 1832/33 das Wohn- und Geschäftshaus der Familien Mack und Seligsberg im klassizistischen Stil neu errichtet, möglicherweise nach den Plänen des Münchener Baumeisters Leo von Klenze.

## Burgkunstadt

### Jüdische Gemeinde

Burgkunstadt war das jüdische Zentrum am Obermain und zählte zu den bedeutendsten jüdischen Gemeinden im ehemaligen Hochstift Bamberg. Bis 1914 war hier Sitz eines Distriktsrabbinats, und vor den Toren der Stadt, am Ebnetter Berg, lag der Friedhof für die umliegenden Gemeinden.

Im Verlauf des 13. Jahrhunderts dürften sich die ersten Juden in Burgkunstadt angesiedelt haben. Unter den Verfolgungen 1298 und 1699 hatten auch sie zu leiden. Aus dem 15. Jahrhundert existieren mehrere Nachrichten, u. a. werden 1450 sechs Geldhändler aus Burgkunstadt erwähnt.

1785 lebten bereits 327 Juden in Burgkunstadt, und zwar unter dem Schutz des Fürstbischofs von Bamberg und reichsritterschaftlicher Familien (von Schaumberg zu Strössendorf, Marschalke zu Ebnetter, von Redwitz zu Redwitz und Grafen von Giech zu Thurnau). Die Juden wohnten bis ins 19. Jahrhundert ausnahmslos in der Unterstadt.

Anfang bis Mitte des 19. Jahrhunderts stellten die Burgkunstadter Juden ungefähr ein Drittel der Gesamtbevölkerung. 1812 wurden 185 und 1837 420 jüdische Einwohner registriert. Ihre Anzahl sank in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ab, um die Jahrhundertwende machten die jüdischen Bürger noch zehn Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Ende des 19. Jahrhunderts waren etliche Juden aus den umliegenden Dorfgemeinden nach Burgkunstadt gezogen.

Unter den 78 Matrikelinhabern im Jahr 1824 finden sich folgende Berufsangaben:

- Schnittwarenhandel auf Messen, Märkten und als Hausierer	23
- Schnittwarenhandel im offenen Laden	16
- Viehhandel	18
- Ökonomiebetrieb	2
- Kleesamenhandel	2

jeweils einmal:

Rabbiner, Vorsänger, Tuchmachermeister, Hopfenhandel, Lederhandel, Bijouteriewarenhandel, Hausierhandel, Spezereienhandel.



Ehemaliges Wohn- und Geschäftshaus der Familien Mack und Seeligsberg in Altenkunstadt. Foto: Motschmann

Den wirtschaftlichen Aufschwung, den die Stadt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erleben durfte, verdankte sie zu einem großen Teil den Initiativen jüdischer Bürger: Eduard Lindner, Essig- und Senffabrikant in Burgkunstadt, betrieb seit 1862 eine 5 PS-Dampfkesselanlage in seiner Senfmühle. Heute kann jene erste Dampfmaschine am Obermain im Deutschen Museum in München besichtigt werden.

1888 begann Joseph Weiermann mit der Schuhfabrikation in Burgkunstadt und legte damit den Grundstock für die Schuhindustrie am Obermain. Die jüdischen Fabrikanten Astheimer, Iglauer und Pretzfelder waren maßgebend bei der Entwicklung von "Klein-Pirmasens" beteiligt.

Im Jahr 1900 lebten 150 jüdische Bürger in Burgkunstadt, 1933 waren es 53. Zwölf wurden 1942 nach Ostpolen deportiert und dort ermordet. Die anderen waren vorher weggezogen.

### 1. Gedenkstein für die Synagoge

**Standort:** Kulmbacher Straße 26

1434 wird in einem Teilungsvertrag der Freiherren von Schaumberg zu Strössendorf die "Judenschule in der Vorstadt" genannt. 1657 hatte man die "uralte Schul" wieder aufgebaut, 1679 neben der Synagoge ein Gemeindehaus errichtet. 1825 wird vom "alten, mangelhaft eingerichteten Tempel in Burgkunstadt" berichtet.

Die Inneneinrichtung der Synagoge wurde in der Pogromnacht 1938 zerstört, noch im gleichen Jahr wurde das Synagogengebäude abgerissen. Seit 1987 steht auf dem unbebauten Platz ein Gedenkstein.

### 2. Friedhof

**Standort:** Verbindungsstraße Burgkunstadt - Ebnetter, letzter Seitenweg vor dem Wald linker Hand. Schlüssel für das Eingangstor wird im Rathaus ausgegeben. Tel. 09572/3880

Mit seinen über 2000 Grabsteinen zählt der Friedhof am Ebnetter Berg zu den größten jüdischen Friedhöfen in Bayern. Aus dem Jahr 1620 ist überliefert, daß ein Platz am "Hutanger" zur jüdischen Begräbnisstätte bestimmt wurde. Dies soll aber nicht ausschließen, daß die Juden am Obermain schon früher ihre Toten auf diesem alten Stadtlehen, ca. 1 km nordwestlich des Stadtkerns, beigesetzt haben.

Aus zahlreichen Gemeinden finden sich Grabsteine: die meisten aus Altenkunstadt und Burgkunstadt, ferner aus Mainbeck, Rothwind, Fassoldshof, Kulmbach, Bayreuth, Ebnetter, Oberlangensstadt, Küps, Redwitz, Kronach, Friesen, Weidnitz, Horb am Main, Hochstadt, Mistelfeld, Seubelsdorf und Lichtenfels. Zwischenzeitlich hatten einige dieser Gemeinden einen eigenen Friedhof, so in Bayreuth (seit 1787), in Küps (bis 1832) und in Lichtenfels (1840-1940).

Unschwer sind im Friedhof drei Belegungsperioden zu erkennen: im Norden die erste aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit dem ältesten Grabstein aus dem Jahr 1623, im Osten Grabsteine aus dem 19. Jahrhundert, im Westen aus dem 20. Jahrhundert. Nach 1942 erfolgten auf dem Friedhof keine Bestattungen mehr.

Bei den Stilformen sind im ältesten Teil die der Barock-, Rokoko- und Biedermeierzeit vorherrschend.

Nach der Deportation der Juden im Jahr 1942 kursierte in Burgkunstadt das Gerücht, die SS wolle auf dem Friedhof einen Schießplatz einrichten. Das "Reichsinstitut für die Geschichte des Neuen Deutschland" verhinderte im Frühjahr 1943 die drohende Zerstörung mit der Bekanntgabe seines "kunsthistorischen Interesses", u. a. an den alten Steinmetzarbeiten an den Grabsteinen.

30 Jahre später geriet der Friedhof dennoch in die Schlagzeilen der Welt-  
presse. Am 24. Februar 1973 hatte ein Spaziergänger entdeckt, daß mehrere  
hundert Grabsteine umgestoßen waren. Zunächst vermuteten die Ermitt-  
lungsbehörden einen Racheakt für den Abschluß einer libyschen Verkehrs-  
maschine durch israelische Abfangjäger über der Halbinsel Sinai. Nach kurzer  
Zeit stellte sich jedoch heraus, daß einheimische Betrunkene den Fried-  
hof geschändet hatten. In Zusammenarbeit mit dem Landesverband ließ die  
Stadt Burgkunstadt die Anlage wieder herrichten.



Jüdischer Friedhof am Ebnetter Berg bei Burgkunstadt. im Vordergrund Grabsteine aus dem 17. und 18. Jahrhundert, im Hintergrund links Grabsteine aus dem 19. Jahrhundert mit Tahara-Häuschen, rechts die Grabsteine aus dem späten 19. und 20. Jahrhundert. Foto: Stadtarchiv Burgkunstadt

#### Literatur:

- Adolf Eckstein: Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstbistum Bamberg, Bamberg 1898  
Moses Lazarus Kohn: Die Kultur im Dorfe oder die Israeliten zu Altenkunstadt und Burgkunstadt in: Sulamith, Dessau und Leipzig, Jg. 3 (1810), H. 1, S. 31-37  
Josef Motschmann: Der Leidensweg der Juden am Obermain, Lichtenfels 1983  
ders.: "Masel Tow" - zur Bedeutung des Hochzeitssteins an der Synagoge von Altenkunstadt in: Vom Main zum Jura. Heimatgeschichtliche Zeitschrift für den Landkreis Lichtenfels, H. 3 (1986), S. 51-58  
ders.: Es geht Schabbes ei. Vom Leben der Juden in einem fränkischen Dorf, Lichtenfels 1988  
ders.: Als die Juden Nachbarn und aus Nachbarn Juden wurden. Jüdische Gemeinden im 19. und 20 Jahrhundert in: Dippold Günter, Urban Josef (Hg.): Im oberen Maintal, auf dem Jura, an Rodach und Itz. Landschaft - Geschichte - Kultur, Lichtenfels 1990, S. 303-335

#### Impressum:

Herausgeber: Manfred Treml  
Text: Josef Motschmann  
Redaktion: Evamaria Brockhoff, Wolf Weigand

Grafik und Layout: Fritz Armbruster

In dieser Reihe erschienen bereits Exkursionsblätter zu:

1. Schnaittach-Tüchersfeld
2. Fürth
3. Nürnberg I
4. Nürnberg II
5. Floß-Flossenbürg
6. Mittelschwaben
7. Nordschwaben I
8. Nordschwaben II
9. Nordschwaben III.
10. Würzburg
11. Ansbach Schopfloch
12. Umgebung Würzburgs
13. Augsburg I
14. Augsburg II
15. Ichenhausen
16. Regensburg
17. München

Weitere Auskünfte erteilt das  
Haus der Bayerischen Geschichte,  
8000 München 22,  
Tel.: 089/2165-587  
Fax.: 089/224598

c 1991 Bayerische Staatskanzlei  
Haus der Bayerischen Geschichte  
Alle Rechte vorbehalten